

# Obwaldner Volksfreund.

## Abonnement

(Bei sämtlichen Post-Bureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 4. —  
Halbjährlich . . . . . „ 2. 10  
Bei der Expedition abgeholt jährlich . . . . . „ 3. 80  
„ „ „ halbjährlich . . . . . „ 2. —

N<sup>o</sup>. 1.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

## Einrückungsgebühr

Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 10 Rp  
Bei Wiederholungen . . . . . 8 „  
Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 20 „  
Bei Wiederholungen . . . . . 16 „

Sarnen, 1891.

3. Januar.

21. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren **Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse** und **Drell Küßli & Cie.** in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a./M., Straßburg und Wien.

## Papst Leo XIII. über die Presse.

„Da das Hauptmittel im Dienste der Gegner die von ihnen zum großen Theile beeinflusste oder unterhaltene Presse ist, so ergiebt sich die ernste Forderung an die Katholiken, der schlechten Presse eine gute entgegenzustellen, zur Vertheidigung der Wahrheit, zum Schutze der Religion, zur Vertretung des katholischen Rechtes. Die katholische Presse hat die Aufgabe, die schlechten Bestrebungen der Feinde der Kirche blozulegen, die Arbeit der Hirten des Hauses Gottes zu unterstützen und die katholischen Interessen zu fördern. Darum ist es aber auch Pflicht der Katholiken, diese Presse kräftig zu unterstützen; sie sollen der schlechten Presse alle Theilnahme versagen, die gute aber, so weit es Jeder in seiner Stellung vermag, zu Leben und Gedeihen zu bringen suchen.“

Papst Leo XIII. in seinem Rundschreiben vom 15. Oktober letzten Jahres.

## \* Zwanzig Jahre,

also mehr als tausend Nummern hat der „Volksfreund“ hinter sich. Manch' braver Mann, der von Anfang ihm zur Seite stand, ist seither in's Grab gestiegen. Wir wollen vier Todter nur gedenken.

Der erste Redaktor des „Volksfreund“ wurde schon nach vier Monaten aus einem verdienst- und thatenreichen Leben abberufen. Sein Tod hat die Freude am gleichzeitigen Siege des konservativ-katholischen Luzerner-Volkes uns verbittert. Landammann Dr. Etlin war ein Mann von grundsätzlicher Charakterfestigkeit, seltener Begabung, reichem Wissen und rastloser Arbeitskraft. Wenn man denkt, daß dieser überbeschäftigte Mann noch die Redaktion eines konservativen Blattes übernahm, so muß dieses edle Pflichtbewußtsein die hohe Wichtigkeit der Presse uns klar vor Augen führen.

Ein späterer, mehrjähriger Redaktor des „Volksfreund“ war alt Landammann Franz Witz. Nachdem er vier Jahrzehnte seine unermüdete Thätigkeit dem öffentlichen Leben gewidmet hatte, griff er noch in seinen letzten Lebensjahren aus Patriotismus und aus Pflichtgefühl zur redaktionellen Feder, und er hat die Redaktion mit der ihm eigenen Umsicht, Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit besorgt. Die Publizistik ist für ihn allerdings kein neuer Beruf gewesen, denn während der vielen Jahre seines parlamentarischen Lebens war er der fleißigste Korrespondent in das Centralorgan der Urtschweiz.

Diese zwei Männer zeigten, daß die im öffentlichen Leben thätigen Männer Fühlung mit der Presse haben sollten. — Der „Volksfreund“ aber bleibt nur sich selber treu, wenn er den Grundsätzen dieser zwei Männer treu verbleibt.

Ein Mann, der gleichfalls den „Volksfreund“ in's Leben rief und der ihm bis zu seinem Tode die vollsten Sympathien zugewendet hat, ist der hochw. Pfarrer und Kommissar Franz Josef Dillier gewesen. Derselbe, welcher seinem priesterlichen Berufe und den Grundsätzen seiner Kirche stets unerschütterlich treu gewesen ist, war im Gebiete des Schul- und Armenwesens wie überhaupt des socialen Lebens ein thatkräftiger Förderer des wahren Fortschrittes. „Fortschritt mit der Zeit, Stillstand mit der Wahrheit“, das muß schon aus Pietät

gegenüber seinen verdientesten Männern die Devise des „Obwaldner Volksfreund“ bleiben.

Ein Mann, der ebenfalls an der Wiege dieses Blattes stand, Regierungsrath Alois Reinhard, hat letzten Frühling, nachdem er als braver Katholik mit Mannesmuth dem Tod in's Auge sah, als pflichtgetreuer, intelligenter Beamter die Hochschätzung seiner Mitbürger mit in's Grab genommen.

Auf die Thätigkeit des „Obwaldner Volksfreund“ wollen wir schon darum keinen Rückblick werfen, weil wir dessen einziger ständiger Korrespondent von Anfang bis auf heute waren. Wir sind allerdings nur verantwortlich für unser Zeichen und kämpften mit offenem Bistur. — Wir halten dem „Volksfreund“ Gott Lob nicht eine Leichenrede, und wir wollen ihm keineswegs ein übertriebenes Lob erteilen. Aber das ist Thatsache, daß er den katholisch-konservativen Grundsätzen unentwegt treu geblieben ist, daß er den Zwiespalt im eigenen Lager zu vermeiden suchte, daß ihm die Ehre des Landes heilig war, und daß er dem wahren Fortschritt das Wort geredet hat.

Der Lebensberuf der Urtschweiz besteht überhaupt darin, daß sie auf historischem, konservativ-katholischem Boden eine gut vaterländische Politik befolgt und den socialen Bedürfnissen der Gegenwart gerecht zu werden sucht. Wenn die Urtschweiz ihren angestammten Grundsätzen untreu wird, so ist sie nicht mehr die Urtschweiz, so verdient sie, daß man sie als eine ganz untergeordnete Provinz im radikalen Einheitsstaat behandelt.

Wir stehen am Anfange des letzten Jahrzehnds unseres Jahrhunderts, und da möchten wir nicht nur dem „Volksfreund“ sondern überhaupt der konservativ-katholischen Presse ein herzliches „Glück auf!“ zuzufen. Seit vierzig Jahren hat das Machtbewußtsein und das Zusammengehörigkeitsgefühl des katholischen Schweizervolkes gewaltig sich verstärkt. Das wichtigste Organ hiefür ist der Gewährsmann des republikanischen Schweizerhauses. Die Ziffer der Zeitungsauflagen repräsentirt großentheils die Stärke der politischen Parteien. Die konservative Presse trug aber immer die Fahne voran bei den Leiden, Kämpfen und Erfolgen des katholischen Schweizervolkes, und es ist von der höchsten Wichtigkeit, daß man im konservativen Lager unter sich keinem sinnlosen Föderalismus und herzlosen Egoismus huldigt, sondern daß man auch in der Urtschweiz die Kämpfe der jurassischen Katholiken und der Tessiner Konservativen als Kämpfe um den eigenen Sieg und die eigene Niederlage ansieht. Unsere Bedeutung steht und fällt mit einem möglichst strammen Solidaritätsbewußtsein. Dessen erster Ansporn aber ist die Presse.

Zu diesem Zwecke soll auch in der Presse thunlichst Alles vermieden werden, was entzweit. Wir befürworten hiermit keineswegs die Ruhmesaffekuranz und die Bemäntelung. Wir verstehen darunter loyale Waffenbrüderschaft und treue Freundschaft. Wir würden auch einen organischen Verband der konservativen Publizisten auf das Freudigste begrüßen.

Nie genug kann die Presse sich um Das bekümmern, was dem Volkswohl frommt. Nicht nur die sociale Frage, soweit sie die industrielle Arbeiterwelt beschlägt, sondern zumal Alles, wovon Wohl und Beh der Bauersame und des bürgerlichen Mittelstandes abhängt, soll

Gegenstand ernster Besprechung in der konservativen Presse sein. Wer sich um das Volk am Meisten kümmert und wer dem Volksbedürfnis am Meisten bieten kann, der gewinnt das Herz des Volkes.

Mit Rücksicht auf den politischen Gegner huldigen wir dem Grundsatz, daß man vor persönlicher Gehässigkeit sich hüten und einen unnützen Kampf nicht muthwillig provoziren soll, daß aber Furcht die schlimmste Politik ist und daß man dem nothwendigen Kampfe nicht feigherzig aus dem Wege gehen darf. Wenn man nicht immer in der Luft herumfuchelt und von Leder zieht, kann man im entscheidenden Momente um so erfolgreicher mit blanker Waffe kämpfen. Jetzt ist's allerdings nicht die Zeit, die Friedensschalmei zu blasen. Der Brutal-Radikalismus hat die Katholiken auf's Blut beleidigt. Er soll darauf eine schneidige und stolze Antwort haben. Vor dem Gefährhute des radikalen Despotismus machen die Katholiken keine Reverenz. Ihre Waffe ist das Referendum, ihre Parole ist die Wahl des Bundesrathes durch das Volk. — Als der „Volksfreund“ entstand, da war der römische Katholizismus geächtet, da mußte der Kampf gegen Rom die Bundesrevision durchsetzen. Später hatte der Radikalismus gegen die Lehrschwestern sich verschworen. Jetzt ist der Kulturkampf unter dem Fluche der Ohnmacht und der Lächerlichkeit begraben. Die Katholiken haben viel erobert. Wir lassen aber den Hohn uns nicht gefallen, daß man, während man der Revolution zu lieb den Kanton Tessin pacifizirt, die Bundesregierung dem extremsten Radikalismus überliefert. Wir werden, wenn wir einig sind, einen ehrenhaften Frieden uns erkämpfen.

Friede! Wunder schönes Wort! Wo Gerechtigkeit und Freiheit walten, wo das Christenthum den Grundton gibt, da herrscht der königliche Friede. Wir wünschen auf's Neujahr allen Menschen aus Herzensgrund den Frieden, und zumal den Herzensfrieden. Aber etwas ist unendlich mehr werth als ein charakterloser Friede: die Vertheidigung des Rechtes und der Wahrheit. Und das ist der edelste Beruf der Presse. Auf dem Stuhle Petri sitzt ein Friedensfürst, vor dessen Milde und Weisheit selbst der blinde Haß verstummt und die Klugen dieser Welt sich beugen. Wer aber betont kraftvoller und energischer als Er den heiligen Beruf der Presse? Wer hat großartiger und tiefer als Er die unsterbliche Wahrheit verkündet, daß Völkerglück und Völkerfreiheit nur auf dem Christenthum beruhen? Ja, heiliger Vater! erhabener Freund des schweizerischen Vaterlandes! Die schweizerischen Katholiken werden Deinem Rufe folgen. Sie werden jeden Zwiespalt unter sich im Keime zu ersticken suchen. Sie werden die katholische Presse unterstützen. Sie werden den Frieden suchen, den einzig wahren Frieden auf dem Boden der Freiheit und des Rechtes.

## Initiative, obligatorisches Referendum

und andere

## demokratische Postulate.

„Entsetzlich!“

Was entsetzlich?

„Daß Du, unverständiger „Volksfreund“-Schreiber, Einem zumuthest, solche wildfremde Wörter zu lernen